N°. 39. 1824.

Luxemburger Wochenblatt.

Sonnabend, den 25. September.

Das Abonnement dieses Blattes, welches vorausbezahlt wird, kostet vierteljährlich für Luxemburg 3 Fr., für das gesammte Königreich der Niederlande 3 Fr. 50 Cent., und für Deutschland 4 Fr. 50 Cent. franco per Post. Die Insertions-Gebühren betragen 4 Sols pro Zeile. — Briefe, Gelder und Paquete werden portofrei erbeten.

Bei dem Schlusse des 3ten Quartals 1824, werden die hiesigen Herren Abonnenten hierdurch gebeten, den Pränumerations-Schein für das 4te Quartal c. baldgefälligst in Empfang nehmen zu lassen.

Die auswärtigen Herren Abonnenten aber wollen die Güte haben, sich des Abonnements wegen *nur* an das ihnen zunächst gelegene resp. Postamt zu wenden.

Mittelst Allerhöchsten Beschlusses vom 9ten August d. J., N°. 117, haben des Königs Majestät dem Sukkursalisten Herrn Ph. Aubry, zu Bellevaux, für den uneigennützigen Eifer, mit welchem derselbe mehrere Jahre hindurch sich für die Fortpflanzung der Schutzpocken bemüht hat, die goldene Medaille von 50 Gl. an Werth allergnädigst zu bewilligen geruht. Dieselbe Auszeichnung haben noch 53 andere Personen, als Aerzte, Chirurgen ꝛc. des Königreichs erhalten.

— Des Königs Majestät haben, gerührt durch das Unglück, welches die ungeheuer große Anzahl Mäuse, die seit zwei Monaten die Saaten verwüstet, in dieser Provinz verursacht, die Bezahlung einer Prämie von 25 Cents für jedes Hundert Mäuse, die bis auf den ersten Dezember dieses Jahres getödtet werden, zu verordnen geruht.

— Nächsten Dienstag früh 10 Uhr, wird im Regierungsgebäude die Anfertigung eines Theiles des Pflasters, wie auch das Weißen der Stuben und Gänge der Gefängnisse im Grund (etwa 7000 □ Ellen) dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden.

— Eine unserer neuesten Stadtneuigkeiten gestrigen Tages war die: daß Nikeli Mund Abends 6 Uhr präcise in der einen Allee des Waffenplatzes von wegen der zu großen Bewegung des (Brantwein-) Geistes wahrscheinlich schwach ward und, was selbst dem elegantesten seines Geschlechts selten passiren mag, in diesem Zustande von mehrern sehr eleganten Damen in Augenschein genommen wurde. — Herr Henry Nuff hatte die Güte, Herrn Nikeli Mund die Hand zu bieten, und mit vieler Grazie machte derselbe Anstalt, diesen auf einer Tragbahre nach Hause zu schaffen.

— Morgen, Sonntag den 26. Sept., Kir-

meß im Pfaffenthal, zu Hollerich, Lintgen und Mondorf.

Unglücksfälle.

Am 6. Sept. stürzte die 6jährige Elisabeth Klap zu Bech im elterlichen Hause durch eine im Fußboden des Hausspeichers befindliche, ihr unbekannte Oeffnung von diesem in den darunter befindlichen Stall, und blieb auf der Stelle todt liegen.

— Am 18. d. ertrank die 16jährige Tochter des Einwohners Peter Risch zu Stadtbredimus, Namens Marie, in der Mosel. Am 20. ward der Leichnam aus dem Wasser gezogen.

Gestorben sind: den 20. Sept., Joh. Friedr. Grundmann, 11 M.; — den 21., Katharina Nimax, 11 T., und Margaretha Beffort, 98 Jahr; — den 23., Maria Hoffmann, 15 Tage alt.

Brüssel, vom 18. Sept.

Des Königs Majestät haben mehrere, gegen verschiedene Verbrecher erlassene Urtheile allergnädigst zu mildern geruht; unter andern ist auch der, eines vorsätzlichen Mordversuchs gegen einen Förster beschuldigt gewesene, und zum Tode verurtheilte Catouille begnadigt worden.

— Se. K. H. der Prinz Friedrich sind am 12. d. früh zu Mastricht eingetroffen, woselbst Höchstdieselben den Kanal und die Militair-Etablissements in Augenschein nahmen und über die Garnison Revüe hielten. Am 14. sind S. K. H. nach Berlin abgereist.

— Des Großfürsten Nikolaus von Rußland Kaiserl. Hoheit werden hier erwartet.

— Heute früh 4 Uhr marschierte die hier in Garnison stehende 1ste Infanterie-Division nach dem Lager von Mecheln, woselbst dies Jahr das Herbstmanövre gehalten werden wird, ab. Dies Lager wird von 9 bis 10,000 Mann bezogen werden.

— Die diesjährige Kunstausstellung zu Tournay ist vorzüglich. Noch nie sah man dort so viele und so schöne Kunstgegenstände. Die ausgestellten Gegenstände werden im Wege einer Lotterie ausgespielt, zu welcher schon jetzt über 2,000 Loose genommen worden sind. Zwei Glasfabriken, eine von Namur, die andere von Lodelinsart bei Charleroy, haben treffliche Sachen geliefert. Der Besitzer der letztern läßt seine Kunstgegenstände zum Besten der Armen mit ausspielen.

Türkei und Griechenland.

Die Kirmeß zu Constantinopel (das Bairamsfest) ist ganz ruhig abgelaufen. Die Griechen haben diesmal nichts Uebles von den Türken, doch diese desto mehr von der Pest erlitten. Täglich sterben viele hundert Maselmänner, und die Griechen betrachten das als eine günstige Fügung des Himmels, der ihnen auch im vierten Jahre seinen Beistand nicht versagt.

Frankreich.

Paris. — Der König ist am 16. September früh Punkt 4 Uhr gestorben. Unmittelbar nach dem Tode des Königs begaben sich die Civil- und Militair-Behörden des Königl. Hauses nach dem Pavillon Marsan, um die Befehle Sr. Majestät Karls X. zu empfangen. Dasselbe thaten ein Viertel nach 4 Uhr der Kanzler von Frankreich und die Minister-Staatssekretäre. In der Hauptstadt herrscht die tiefste Trauer. Sänger und Musikanten auf den Straßen sind verschwunden, und selbst die Kaffeehäuser scheinen minder besucht zu seyn. Um 9 Uhr wurden Couriere an alle Gesandten mit der Trauerbotschaft des Ablebens des Königs abgefertigt. Bei den größten Krankheitsschmerzen bewies der verstorbene König seltenen Muth, und wünschte nicht, daß die Festlichkeiten am Ludwigstage gestört würden. „Ein König kann sterben," sagte er oft, „aber krank seyn darf er nie."

— Als die Minister die Befehle Königs Karls X. empfangen hatten, sagte Seine Majestät: „Meine ersten Augenblicke waren meinem Schmerz gewidmet; später werde ich Alles meinen Pflichten seyn."

Am 17. hat der Königl. Hof für 7 Monat Trauer angelegt.

S. K. H. der Herzog von Angouleme hat den Titel Dauphin, J. K. H. Madame den der Dauphine angenommen. J. K. H. Mademoiselle wird Madame genannt werden, und die Prinzessin von Orleans Mademoiselle von Frankreich.

— Zwei Königen von Frankreich ward der 16te September der Todestag. Karl V., mit dem Beinamen der Weise, starb den 16. Sept. 1380, und Ludwig XVIII., dessen Verlust gegenwärtig ganz Frankreich betrauert, starb am nämlichen Tage dieses Jahres.

— König Karl X. hat den Anfang seiner Regiernng durch neue mildthätige Handlungen bezeichnet, und am 18. Sept. dreißig französische Ueberläufer, die in der feindlichen Armee in Spanien gegen ihr Vaterland gefochten und deßhalb bereits zum Tode verurtheilt waren, begnadigt. Wenige Tage vor seinem Hinscheiden hatte der verstorbene König vielen des nämlichen Verbrechens überwiesenen Franzosen gleiche Huld angedeihen lassen. — Nächstens wird Se. Maj. Karl X. über die Königl. Garden Musterung halten.

— Aus dem Benehmen des jungen Menschen von 16 bis 17 Jahren, welcher sich zu Vaubecourt im Maas-Departement herumtrieb und den verlornen Sohn spielte, sind nun die Leute klug geworden. Es ist ein Landstreicher, welcher mit einem Bankier — nicht doch, mit 15000 Franken eines Bankiers und einer Bankobligation von 40,000 Fr. verschwunden war, nach Bar-le-Duc kam und dort den vornehmen Herrn spielte. Dieser Glücksritter reiste mit einer gewissen Demoiselle Molter aus Deutschland; doch dieser gefiel das Pariser Leben wahrscheinlich besser; sie stahl daher ihrem Reisegefährten 2000 Fr., und kam mit diesen nach Frankreichs Hauptstadt, wo die Polizei, die keinen Spaß versteht, das Jüngferchen aufgriff, und die von dem gestohlenen Gelde gestohlenen 2000 Fr. vorläufig ad depositum nahm. Der Landstreicher heißt Anton Fourouge.

Deutschland.

Frankfurt, vom 11. September.

Der König von Hannover hat so eben mehreren Städten des Königreichs, und namentlich der Hauptstadt Hannover und Hameln, Munizipal-Verfassungen zu bewilligen geruht. In Gemäßheit dieser Verfügungen werden Advokaten und Juden für immer von der Theilnahme an der Verwaltung und dem Munizipal-Rath dieser Städte ausgeschlossen.

Vermischte Nachrichten.

In der Düsseldorfer Zeitung liest man Folgendes:

Im jüngsten Fasching wurde ein angehender Bäckermeister dahier von einem Soldaten erstochen. Seitdem hat sich die trostlose Braut einen andern Bäcker zum Verlobten erwählt, und als sie neulich in die Kirche kam, um die eheliche Verbindung durch Priestersegen vollziehen zu lassen, erfuhr sie zu ihrem größten Leidwesen, daß der Verlobte eine Stunde früher sich mit seiner ältern Geliebten bereits habe trauen lassen. Der vorschnelle Hochzeiter ist vorläufig in gefängliche Haft gebracht worden. Es scheint ein interessanter Fall zu werden.

— Die Haude- und Spenersche Berliner Zeitung vom 6. Sept. enthält folgende merkwürdige Heirathsnachricht: „Ein bedeutender Geschäftsmann von 31 Jahren sucht eine Lebensgefährtin von 17 bis 30 Jahren, mit angenehmem Aeußeren, gutem Rufe und 8 bis 10,000 Thalern disponiblen Vermögens. Das Kapital wird durch Geschäfts-Vergrößerung gesichert. Auf portofreie Briefe dem Königl. Intelligenz-Comptoir unter P. 76 zugesandt, wird Antwort ertheilt."

— Im Gange der gerichtlich eingeleiteten Untersuchung gegen eine Diebsbande von Knaben zu Hildesheim, haben sich Resultate ermittelt, welche man keineswegs erwartet hätte. Einige Schuldige sind in den Schulen schon abgestraft, andere aber sitzen noch auf der Polizeistube. Ihr Räuberhauptmann ist dem Vernehmen nach der

zwölfjährige Sohn eines geschätzten Königlichen Renteibeamten. Als das Stadtgericht den Küster der heil. Kreuzkirche, in deren Nähe viele gestohlene Sachen gefunden worden, vorladen ließ, um einige nähere Auskunft zu geben, fand man ihn am andern Tage todt in seinem Hause. Er hatte sich den Hals abgeschnitten. Vermuthlich war dieser Mann, welcher sich dem Trunk ergeben hatte, Frau und Kinder in größter Armuth hinterläßt, einer der Diebeshehler. So viel man vernimmt, hatten die Bundesgenossen schriftliche Vereinbarungen wegen der Wahl des Hauptmanns, Vertheilung des Geraubten und sonstiger Einrichtungen getroffen. Sie beschworen diese Schatzungen in der Nacht auf einem Leichensteine in dem Kreuzgange der heil. Kreuzkirche. Man glaubt, daß der nachläßige Domtrivialschullehrer, bei dem einer der Rädelsführer gebildet wurde, zur Verantwortung gezogen werden dürfte, und daß man die Leihbibliotheken unter Aufsicht stellen werde.

— In Antwerpen haben die Taschendiebe einen neuen Handgriff in ihr Gewerbe eingeführt; im Gedränge schneiden sie den Damen die Arbeitsbeutel auf, so daß der Inhalt auf die Erde fällt, dessen sie sich alsdann schnell zu bemächtigen wissen.

— In Marseille sind kurz hintereinander drei Merkwürdigkeiten angekommen. Die erste ist der 13jährige Graf von Praun, dessen seltene und frühe Kunstgeschicklichkeit in allen Cirkeln bewundert wird. Die zweite ist der Italiäner Martin Ruboga, ein $7\frac{1}{2}$ Fuß hoher Riese von der Stärke eines Herkules, der mit einem einzigen Faustschlage ein Marmorstück entzwei bricht. Die dritte ist ein großer schöner ägyptischer Sarg aus bronzegrünem Stein, über 6000 Pfund schwer, mit Hieroglyphen und Figuren bedeckt. Dieses für Paris bestimmte Kunstwerk ist aus Alexandrien angekommen, 8 Fuß lang, $2\frac{1}{2}$ hoch und $3\frac{1}{2}$ breit. Der Deckel dieses Sarkophags ist fast eben so schwer und von bewundernswürdiger Arbeit.

— Der Ex-Kaiser von Mexiko, Iturbide, ist 3 Tage nachdem er das Gebiet seines ehemaligen Kaiserthums wieder betreten hatte, zu Soto-la-Marina am neunzehnten July arretirt und erschossen worden. Einer seiner frühern Vertrauten, General de la Garza, ein sehr reicher Eigenthümer von Santander, hatte den Befehl, Iturbide verhaften und erschießen zu lassen, vollziehen müssen. Es heißt, daß sämmtliche Reisegefährten Iturbide's sein Schicksal theilen werden.

— Herr M. L. Ruelens in Brüssel hat eine Fabrick angelegt, in welcher elastische Metall-Matratzen verfertigt werden.

— Der Magistrat zu Leipzig hat die Entrichtung des Thorsperrgeldes abgeschafft. — Dem Schatzzahlmeister zu Toulon, Herrn Longchamp, ist sein Kassirer mit 46tausend Franken davon gelaufen. — In Ajaccio zeigte am 4. August der Reaumürsche Thermometer 33 Grad im Schatten. — Die große Batterie, die auf Ipsara von dem tapfern Niketas in die Luft gesprengt worden, heißt Tabia. — In der Berliner Zeitung werden wegen Abreise einer Herrschaft, zwei herrschaftliche Betten à 16 Thaler zum Verkauf angeboten. — Das Handlungshaus Delmar et Comp. in Berlin zeigt die Auflösung desselben und Erlöschung seiner Firma an. — Bei D. Herig, im neuen Saale zwischen dem Hamburger und Rosenthaler Thor daselbst, gab's am 6. Sept. großes Conzert; zum Schluß die Klapperjagd, musikalisches Quodlibet, componirt von Muschter.

Correspondenz-Nachrichten.

An den Redacteur.

Luxemburg, den 20. September.

Wegen des schnellen Reitens und schnellen Fahrens in den Straßen, auf den Brücken und zwischen den Thoren sind schon seit 50 Jahren von verschiedenen Behörden unserer Stadt gemessene Verbote erlassen worden; doch scheint es fast, als wenn solche gegenwärtig einer Erneuerung bedürften.

So fuhr ich z. B. vor 4 Wochen mit ei-

nem jungen raschen Pferde in der Mittagsstunde zum Neuthor herein. Das Pferd hatte zwar schon 2 Stunden gemacht, war aber doch nur mit Mühe im Zaume zu halten. Es wollte nicht aufhören zu traben, und mir ward in meinem tape-cul ganz sonderbar zu Muthe, als ich daran dachte, daß zwischen den Thoren nicht Trab gefahren werden dürfe. Richtig erhielt ich auch von einer Schildwache, die ihren Dienst verstand, ein „Sachte gefahren" zur Weisung. Das ist eben mein Wunsch, erwiederte ich, sprang vom Wagen, und führte mein muthiges Pferd Schritt für Schritt zum Thore herein. Plötzlich rasselte ein vierrädriger Wagen mit zwei Pferden bespannt, mir entgegen. Ich glaubte, es sey ein Courier, der in Nancy oder Verdün noch für den nämlichen Tag ein Souper bestellen sollte; doch guckte, statt eines Couriers, ein niedlicher Strohhut unter einem Sonnenschirm (Madame Nichtdeutsch nennt dies ein Sonnen-Parapluie) aus der rollenden Kutsche, hinten auf huckte ein ehrlicher Landmann mit einigen leeren Hotten, in denen, wenn sie Eyer enthalten hätten, gewiß kein einziges ganz geblieben wäre. Ei, dachte ich, sonderbar! mit zwei Pferden und einem vierrädrigen Wagen darf man also im Trabe rollen, und mit einem zweirädrigen muß sachte gefahren werden. Ich erkundigte mich näher, und erfuhr, daß ich mich geirrt habe, und weder mit zweirädrigen noch vierrädrigen Wagen, mögen sie mit 2, 4, 6 oder 8 Pferden oder Ochsen bespannt seyn, in der Stadt, auf den Brücken und zwischen den Thoren schnell gefahren werden dürfe, dasselbe auch für Reiter gelte, und Niemand durch den Besitz einer Equipage das Recht erlange, ehrliche Leute, die zu Fuß gingen, von oben oder von unten zu rädern. Schön! dachte ich nun, und wenn dir da wieder so ein Schnellseegler oder Wettrenner begegnet, willst du ihm diesen Bescheid geben, vielleicht fährt er dann Schritt.

Noch mit diesem und ähnlichen Gedanken beschäftiget, erhielt ich folgendes Schreiben aus Walferdingen, welches ich Ihnen hier mittheile.

Walferdingen, den 19. September.

Bald hätte gestern ein Unglück hier geschehen können. Wodurch? durch die Unvorsichtigkeit eines Bauers aus Niederfeulen, Namens Nikolaus L...., welcher zwischen 5 und 6 Uhr Abends, wo doch, bei gegenwärtiger Jahreszeit, jeder, der nicht ganz blind ist, noch recht gut sehen kann, mit seinem schweren Marlborough-Wagen das Kind eines angesehenen Einwohners unseres Ortes auf dem Sommerwege überfuhr. Das eine Rad ging dem Kinde über den Nacken, doch kam das Kind wie durch ein Wunder noch mit einer bedeutenden Quetschung davon. Wäre der Bauer auf der Straße geblieben, so hätte er das Kind nicht überfahren; doch wäre unglücklicher Weise das Kind bis auf jene gerathen, so hätte es unausbleiblich gerädert werden müssen.

Haben Sie doch die Güte, dies Schreiben bei Gelegenheit ins Wochenblatt einrücken und die zweckmäßige Bitte beifügen zu lassen, daß alle Fuhrleute aus Dörfern und Städten, wenn ihnen Menschen auf der Straße begegnen, wie dies in vielen Dörfern und Städten von vernünftigen und nicht maulfaulen Kutschern geschieht, hübsch „Vorgesehen" rufen möchten. Als ich das letztemal in der Stadt war, hörte ich freilich zu meiner Betrübniß, daß Straßenjungen dort zuweilen die Pferde von Reitern und Kutschern necken, schlagen, auch wohl gar mit Steinen werfen sollen. Doch dies kann ich kaum glauben, weil es bei uns nicht geschieht, und in der Stadt die Jugend weit sittlicher seyn muß, als auf dem Dorfe, auch dort viel bessere Lehre und Aufsicht herrscht.

Ihr ergebenster NN.

P. S. Eben erfahre ich, daß auch in Straßen dieser Tage ein Kind überfahren worden, doch gleichfalls noch mit dem Leben davon gekommen seyn soll. Ich habe mir sagen lassen, daß alle Fuhrwerke jederzeit einander rechts beim Begegnen auf der Straße ausweichen sollen, und wäre das der Fall, so würde ein Gemüsekrämer aus Thionville, der kürzlich einem vornehmen Herrn

ohnfern Frisingen nicht so ausweichen wollte, sich eine Unannehmlichkeit mehr erspart haben. Daß endlich Kinder nie mitten auf eine lebhaft befahrne Straße gehören, glaube ich auch.

Allerlei.

Bruchstück aus einer englischen Predigt.

Der bekannte Redner Uenley war in seiner Jugend Pfarrer zu Newsbury in der Grafschaft Berkschire gewesen, allein er legte diese Stelle nieder, um sein Glück in London zu versuchen, entweder weil seine Einkünfte zu seinem Auskommen nicht hinreichten, oder weil ihm das Benehmen seiner Kirchspielskinder nicht gefiel. Einige Tage vor seiner Abreise machte er bekannt, daß er künftigen Sonntag seine Abschiedspredigt halten werde. Alle Einwohner eilten in die Kirche, und zu Ende der Predigt redete er sie folgendermaßen an:

Ich glaube Euch in meiner Predigt 3 Sätze bewiesen zu haben:

1) daß Gott Euch nicht liebt;
2) daß Ihr einander nicht liebt, und
3) daß Ihr keinen Glauben habt.

Wenige Bemerkungen werden hinreichend seyn, Euch diese drei Wahrheiten ganz einleuchtend zu machen.

Wenn Gott Euch liebte, so würde er Euch züchtigen; denn Ihr wißt doch, wie es in der heiligen Schrift lautet? „Wen Gott lieb hat, den züchtigt er."

Nun ist der Himmel mein Zeuge, daß ich, seitdem ich bei Euch bin, nicht drei Leichen gehabt habe. Gott liebt Euch also nicht.

Wenn Ihr Euch liebtet, so würden Eure Weiber öfter in die Wochen kommen. Nun habe ich nicht 2 Paare getraut und 2 Kinder getauft, seitdem ich Euer Pfarrer bin: also liebt Ihr Euch nicht.

Endlich wenn Ihr Glauben hättet, so würde ich nicht genöthigt gewesen seyn, mein Hausgeräthe zu verkaufen. Wenn ich Geld brauchte, keiner von Euch hatte so viel Zutrauen zu mir, mir einen Heller zu borgen. Wenn Ihr also, von Gott gehaßt, Feinde Eurer selbst und ohne Glauben und Mildthätigkeit, meine Nachfolger nicht besser behandelt als mich, so werdet Ihr auf immer verdammt seyn. Lebt wohl!

Eine begüterte Frau gemeinen Standes fragte man nach ihren Kindern. „Sind beide untergebracht!" war die Antwort. „Den Sohn habe ich bei einem Pharisäer auf der Lehre, die Tochter ist einer Putzmacherin in Commission gegeben. (Friseur und Condition hatte sie sagen wollen.)

Ueber den Anbau der Erbsen.

Die Erbsen sind eine sehr einträgliche Frucht, sie müssen auf ein Sommerfeld, am besten auf Gerstenland, wo Lehm- und Sandboden ist, früh im März gesäet und wenn der Acker arm ist, gleich vor dem Eggen Kalb-, Schaf-, Aschen- oder ähnlicher kurzer Dünger übergestreut werden. Am besten ist es, wenn die Erbsen untergepflügt werden und dieses muß flach und schmalfurgig geschehen. Das Klareggen geschieht nicht eher, bis die Erbsen ihre Blätter entwickelt haben. Auf solche Art hat man einen reichen Erndteertrag zu erwarten und im folgenden Herbst wird der Acker zu Roggen bestellt.

Briefkasten-Depeschen.

1) In X. ist eine Sammlung alter Lieder in neuem Gewande erschienen; besonders haben darunter: Wer andern eine Grube gräbt, fällt endlich selbst hinein — der Rock macht nicht den Mann — Wer hoch steigt, fällt oft tief — allgemeinen Beifall erhalten. Musikliebhabern wird die Guitarrenbegleitung gratis gegeben.

2) NN. aus G. meldet, daß im Merscherthale ein alter würdiger Mann neue nicht unwürdige Klarinetten, Violinen und Contrebässe nicht als Handwerk, sondern zu seinem Vergnügen, und besonders nur für Freunde und

Bekannte anfertige, die das Lob aller Kenner erhalten. Eine erfreuliche Erscheinung für Freunde der Harmonie im Mersch erthale. — Auf der Steinseler Mühle könne man die Adresse des Verfertigers erfahren.

3) B. in H. berichtet, daß im ganzen Kanton Arlon nur ein einziger Müller mehr existire, der bis jetzt keinen procès-verbal erhalten hat. Der glückliche Müller heißt Lampach. Wir wünschen von Herzen jedem Müller das Nämliche, aber auch jeder Mühle einen Lampach.

4) Nachbar V. meldet: In der Postillonsstraße zu TZ. sey am 17. d. Abends spät am Hause des Spezereikrämers Rosinenstiel angeklopft worden, um für eine alte kranke Frau Caffee und Zucker zu kaufen. Da niemand hörte, wird stärker geklopft. Endlich habe der wohlbenachtmützete Herr Spezerei-Krämer zum Fenster des Oberstübchens herausgeguckt und den witzigen Bescheid ertheilt: „Ich schlafe, und kann daher weder aufmachen noch Zucker und Kaffee verkaufen."

5) In Fröhlichsdorf sey am 20. d. Abends die Hälfte der Gesellschaft im grünen Elephanten zum Fenster hinausgestiegen, was um so sonderbarer befunden worden, als die Hausthüre noch geöffnet gewesen.

WEISS,
Rédacteur, Editeur-propriétaire.

Getraide-Preise von Luxemburg,
(pro Rasiere).

2te Hälfte des Monats August 1824.

	Gl.	Cts.
Waizen	5	06½
Mischelfrucht	4	09½
Korn	3	32
Gerste	2	98
Hafer	1	55
Waizenmehl	5	57

Bekanntmachungen.

AVIS.

Le Principal de l'Athénée royal de Luxembourg a l'honneur de prévenir le public, que l'ouverture de son pensionnat aura lieu tous les ans le premier lundi du mois d'octobre, époque de la rentrée des classes.

Le prix de la pension, pour l'année entière, est de 170 florins (360 fr.), payable par trimestre et d'avance. Les trimestres seront censés commencer aux époques des 6 octobre, 20 décembre, 15 mars et 5 juin.

Toutes les lettres adressées au Principal, par les parens, devront être affranchies.

Les maîtres d'agrément, comme de danse, de musique, d'écriture et de dessin, se paieront à part. Les élèves pourront d'ailleurs suivre le cours gratuit de dessin, établi à l'Athénée par la Régence de la ville de Luxembourg.

Les objets dont les pensionnaires doivent se pourvoir en entrant, sont: des serviettes, quelques essuie-mains et un couvert propre, consistant en une cuiller, une fourchette, un couteau et un gobelet. Ils devront en outre avoir un lit complet, le bois de lit excepté. Le Principal, au surplus, pourra s'arranger avec les parens pour fournir le lit aux pensionnaires.

On apportera l'attention la plus scrupuleuse à tout ce qui est relatif à la propreté. A cet effet, les élèves mettront du linge blanc deux fois par semaine, ils seront munis chacun d'une brosse d'habit et de deux peignes, et auront en outre deux paires de souliers, afin d'en trouver une nettoyée tous les jours.

On s'attachera à donner une nourriture saine et abondante aux pensionnaires. Les précautions les plus attentives les suivront dans leurs récréations et leurs promenades; les amusemens et les exercices y seront généraux, et toujours sous les yeux des personnes commises à leur garde. Les mœurs seront surveillées avec le plus grand soin.

On admettra des demi-pensionnaires, qui passeront la journée dans l'établissement, y dîneront et y goûteront pour le prix de 100 fl. (211 fr. 64 c.) annuellement.

Les parens sont priés de ne confier que peu d'argent à leurs enfans, et de fixer à une somme très-modique ce qu'ils veulent bien leur accorder pour leurs récréations. Quinze ou vingt centimes suffisent par jour de congé pour procurer aux élèves quelques rafraîchissemens, pendant l'été, lorsque les promenades sont un peu longues. Ce qui serait au-delà ne pourrait que produire un mauvais effet, en leur faisant contracter des habitudes dangereuses.

Comme père de famille, le Principal sait combien il est essentiel que la jeunesse soit environnée de bons conseils; il prend donc l'engagement de consacrer aux enfans qui lui seront confiés, sa plus grande sollicitude, et d'être pour chacun d'eux un père soigneux et attentif. Il s'attachera sur-tout à développer en eux les sentimens du bien, de même qu'à former leurs jeunes cœurs aux pratiques de la vertu et des convenances sociales. Il sera secondé dans cet objet important, par un Sous-principal ecclésiastique, chargé spécialement de l'enseignement de la religion et des principes de la morale.

J.-N. Noël.

Unterrichts-Anzeige.

Mad. Defer hat die Ehre Sie zu benachrichtigen, daß sie am 1. des künftigen Monats Oktober eine Elementar-Schule eröffnen wird, in welcher Lesen und Schreiben, so wie die Grundsätze der deutschen und französischen Sprache, Geographie, Geschichte und Arithmetik gelehrt werden.

Jungfer Philippe, ihre Schwester, erbietet sich den Jungfern Unterricht zu ertheilen in den verschiedenen Arbeiten, so wie im Stricken, Nähen, Stikken, 2c., in aller Art und nach dem neuesten Geschmacke. Die Eltern, welche ihre Kinder dahin zu senden wünschen, werden ersucht, sich in der Wohnung der Dame Defer, Kapuziner-Gasse, N°. 59, bei Herrn Weydert zu melden.

Der gemeldete Unterricht ist in sehr billigen Preisen.

Luxemburg, den 25. September 1824.

Par exploit de l'huissier T. Fendius, en date du dix-huit septembre mil huit cent vingt-quatre, duement enregistré, Joseph Lévy, commissionnaire à Arlon, a intenté une action en cession de biens à ses créanciers.

Luxembourg, le 24 septembre 1824.

Leclerc, cadet.

Wagen zu verkaufen.

Ein vierrädriger, ganz neuer, sehr bequemer, zu einem Pferde und auch zu zwei Pferden zu brauchender Char-à-banc, mit einem Sitz, sehr gut wattirt und eisernen Achsen, steht zu verkaufen bei dem Wachtmeister des 9ten Husaren-Regiments, in der heiligen Geist Caserne zu Luxemburg.

Le soussigné a l'honneur de prévenir le public que son établissement littéraire se r'ouvrira incessamment, et que le service tant du Cabinet de lecture que de la Librairie sera suivi avec toute la ponctualité désirable.

Il ose espérer que toutes les personnes qui l'ont toujours honoré de leur confiance, voudront bien la lui continuer à l'avenir. Il mettra tous ses soins et la plus grande exactitude à la justifier.

Luxembourg, le 18 septembre 1824.

J.-P. Mullendorff, fils,
Libraire.

Zu vermiethen

und gleich zu beziehen ist in dem Hause des Tabaks-Fabrikanten Herrn Johann Joseph Bück, Neuhorstraße N°. 20, in der bel étage, ein sehr nettes neumblirtes und ganz neu tapeziertes Quartier, nebst Stallung für zwei Pferde, Fourrage-Speicher und Bedientenstube.

La partie de maison jusqu'ici occupée par la Receveuse de la loterie (rue St.-Philippe n°. 197), composée de 2 chambres avec cuisine au rez-de-chaussée, et de 6 chambres aux étages supérieurs, ayant cour, cave, grenier et entrée séparée, est à louer pour plusieurs années.

S'adresser à cet effet au propriétaire, le Not. Cuno.

Haus zu vermiethen.

Das dahier in der Philippsgasse N°. 197 gelegene, und durch die Lotterie-Einnehmerin bis hiehin bewohnte Haus, bestehend untenher in zwei Stuben, nebst Küche, Hof und Keller; und obenher in sechs Zimmern, nebst Speicher, ist auf mehrere Jahre zu vermiethen und gleich zu beziehen.

A Louer,

pour la St. Martin, la Maison, rue des Capucins, N°. 51, occupée par le Sr. Staar, maréchal-ferrant.

S'adresser au propriétaire Mr. Scheffer.

Zu vermiethen

und gleich zu beziehen ist Krautmarkt N°. 263, gegenüber der Apotheke des Herrn Hochberg, im 1sten Stock ein unmeublirtes Quartier von 2 Zimmern und einer Küche. — Das Nähere bei Herrn Zuckerbäcker Crosse in gedachtem Hause.

A louer, pour occuper de suite, un beau quartier garni, composé de quatre grandes places, ayant deux sorties, cave et grenier, dans la Grand'rue, n°. 150, chez Jean-Pierre Mullendorff. — S'adresser au propriétaire.

Für Damen, welche das Blumenmachen zu erlernen wünschen, giebt die Redaction dieses Blattes nähere Auskunft.

Zu vermiethen

und gleich zu beziehen ist im Hôtel de Venise ein sehr schönes meublirtes Quartier, enthaltend 5 Zimmer, eine Küche, Stallung und Wagenremise. — Das Nähere beim Eigenthümer, Herrn Jakob Elter.

AVIS AU PUBLIC.

Le Sr. Crosse, Marchand-confiseur, marché aux Herbes, vis-à-vis de la pharmacie de Mr. Hochhertz, a l'honneur de prévenir le public qu'il vient de s'établir à Luxembourg. Il tient tous les articles concernant son état, tels que Dragées fines et autres, Liqueurs, Essences de punch, Orgeades, Limonades, Framboises, etc. etc., au plus juste prix. Il fournit également le Dessert, des Gâteaux, Glaces, etc. etc., aux personnes qui voudront bien l'honorer de leur confiance.

Lehrling wird gesucht.

Ein junger Mensch von anständigen Eltern, welcher Lust hat, die Conditorei zu erlernen, findet dazu eine gute Gelegenheit in Luxemburg. — Wo? erfähret man im Redactions-Büreau, Fischmarkt N°. 316.

Gedruckt bei J. Lamort in Luxemburg.